

# Zur Erinnerung

## an Betty und Paul Engel

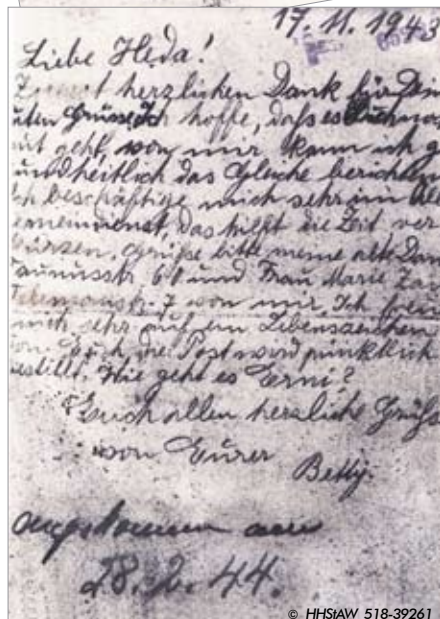
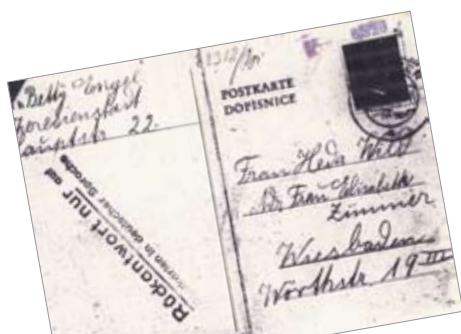
Betty Goslar wurde am 8. November 1873 in Siegen geboren und heiratete im Jahre 1899 in Siegen den Kaufmann Emanuel Engel. Am 27. Mai 1900 brachte sie ihren Sohn Paul in Herne zur Welt, am 22. Oktober 1905 wurde ihre Tochter Erna Amalie in Frankfurt geboren, der später die Emigration nach Australien gelang.

Seit 1913 war die Familie Engel in Wiesbaden gemeldet, seit 1922 in der Luisenstraße 14.

Paul Engel beendete seine Schulzeit in Wiesbaden und absolvierte anschließend am Technikum in Bingen sein Studium zum Maschinenbauingenieur. Seine erste Anstellung fand er bei Krupp in Duisburg; sie endete nach dem Ruhrkampf von 1923/24. Paul kehrte nach Wiesbaden zurück.

Am 1. April 1929 starb der Vater Emanuel Engel. Seine Frau Betty und Paul behielten die Wohnung. Paul arbeitete für die Rheinische Volkszeitung in Wiesbaden, wurde aber 1937 auf nationalsozialistischen Druck entlassen. Danach war er im „Dienst der jüdischen Auswanderung tätig“ und unterstützte gegen geringe Gehaltszahlungen den jüdischen Anwalt Guthmann.

Nach der Reichspogromnacht mussten Betty und Paul ihre Wohnung aufgeben. Ein Teil ihres Eigentums wurde bei einer Spedition untergebracht, nach der Abschiebung Bettys in den Osten vom Finanzamt Wiesbaden eingezogen und zu Gunsten der Reichskasse versteigert.



Betty Engel schreibt eine Postkarte aus Theresienstadt  
17. November 1943

Für 1939 wird in den Akten der Wiesbadener Gestapo für Betty und Paul Engel die Emser Straße 11 als Adresse angegeben. Ab dem 26. März 1941 wird Paul als Mieter in der Blumenstrasse 7 genannt. Auch Betty Engel wird unter dieser Adresse ab 20. Mai 1941 geführt.

In die Zeit nach der Meldung in der Blumenstraße fällt eine Unterbringung Paul Engels in Idstein vom November 1941 bis zum 21. Mai 1942, ohne dass sich ergibt, mit welcher Tätigkeit er beschäftigt war. Er wurde jedoch schon am 23. Mai 1942 „nach dem Osten abgeschoben“ mit dem Ziel Izbica. Allerdings wurde er schon in Lublin aus dem Zug mit über 1000 Deportierten geholt und in Majdanek am 8. Juni 1942 ermordet.

Betty musste mehrfach die Wohnung wechseln, zuletzt in das „Judenhaus“ Moritzstraße 14, bis sie am 1. September 1942 nach Theresienstadt deportiert wurde. In ihrer Devisenakte findet sich ein Brief vom 7. Mai 1942 an die Devisenstelle Frankfurt, in dem sie mitteilt, dass sie bei einer sehr geringen Rente Einkünfte aus Pflegestellen bezieht. Auch in einer Postkarte vom 17. November 1943, die die Adressaten in Wiesbaden am 28. Februar 1944 erreicht, schreibt sie, sie sei „im Allgemeindienst“ beschäftigt, weil das die Zeit verkürze. Gesundheitlich gehe es ihr gut. Sie erkundigt sich nach Bekannten.

Aber am 22. März 1944 ist sie im Lager verstorben.

## Postverkehr in Theresienstadt

Die Postkarte, die Betty Engel an die Freundin Heda Wild schreibt, stammt aus einer Zeit, in der sich die Form des Postverkehrs schon mehrfach geändert hatte.

Anfangs gab es strenge Auflagen für die Versendung von Postkarten; sie durften nur dreißig Worte enthalten, bestimmte Inhalte waren verboten, und die Karte musste die jüdische Zensur und die deutsche Kommandantur passieren. Zeitweise wurde der Postverkehr untersagt, aber ab September 1942 wieder erlaubt, da Theresienstadt als ein Ort des friedlichen Zusammenlebens geschildert wurde, wozu ein Postverbot nicht gepasst hätte.

Ab dem 24. September konnte jeder Häftling einmal im Monat unter Vorlage seines Ausweises eine Postkarte beim Ältestenrat abholen. Die Beschränkung der Wortzahl auf dreißig wurde aufgehoben, es konnte (leserliche) Schreibschrift verwendet werden. Als im August 1943 Straßennamen eingeführt wurden, mussten diese auch sofort bei den Adressangaben berücksichtigt werden. Die Korrespondenz wurde über die Kultusgemeinde Wien und die Reichsvereinigung der Juden mit Sitz in Berlin verschickt.

März 2016

H.C.

AKTIVES MUSEUM SPIEGELGASSE

Patenschaft für das Erinnerungsblatt:  
Jahrgang 9, 2014/15,  
des Campus Klarenthal

© Aktives Museum Spiegelgasse

Paul Israel Engel  
Kennkarte J: Wiesbaden  
A 000 205

Wiesbaden 6.7.1940

(Name des Emittenten)

Emser Strasse Nr. 11 II.  
Fernruf: 288 79

An den  
Herrn Oberfinanzpräsident (Devisenstelle S Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M.  
Goethestraße 9

**Betrifft: Sicherungsanordnung vom 1.6.1940 . Geschäftszeichen: JS.21 - 3310**  
4.7.1940

1. Ich bin geboren am 27.5.1900 in Herne, — ledig —  
Ihr Aufenthalt ist: ./.

(Genauere Anschrift)

2. Ich selbst — habe nach dem derzeitigen Stand folgendes Vermögen:

Bank-, Sparkassen- und Postsparkassenguthaben . (Dresdner Bank) . . . . .	450.-	RM
Sonstige Vermögenswerte . (Treuhänder Konto Nass-Landebank)	105.-	RM
Aktivo-Vermögen insgesamt . . . . .	555.-	RM
Von dem Aktivo-Vermögen sind abzusetzen sämtliche Schulden einschließlich der noch nicht gezahlten Reichsluftsteuer und Judenvermögensabgabe . . . . .	105.-	RM
<u>Es verbleibt hiernach ein Reinvermögen von . . . . .</u>	<u>450.-</u>	<u>RM</u>

3. Ich selbst — habe im letzten Steuerjahr ein Jahreseinkommen von insgesamt 1550.- RM  
versteuert und werde im laufenden Jahr voraussichtlich ein Einkommen von 1440.- RM haben. (Aus Gehaltszahlungen bei Konsulent Guthmann, Wiesbaden, Bahnhofstrasse 25)

Paul Israel Engel.  
(Unterschrift des Emittenten)

Ausschnitt aus Schreiben von Paul Engel an die Devisenstelle in Frankfurt vom 6. Juli 1940

© HHSIAW 519 JS 3310

Betty Sara Engel  
Judin  
Kennkarte: Wiesbaden A  
Nr.000208

Wiesbaden, den 7. Mai 1942

Blumenstrasse 7

An die  
Devisenstelle  
Frankfurt / M.  
Goethestrasse 9

**Betrifft: Sicherungsanordnung JS: 21-2952.**

Hierdurch bitte ich zunächst, von meiner jetzigen Anschrift wie oben angegeben Vormerkung zu nehmen.  
Zugleich teile ich mit, dass meine Rente bei der Reichsversicherungsanstalt sich jetzt auf RM 38,50 monatlich beläuft. Meine Bezüge aus Pflügetätigkeit bei Frau Valentin sind weggefallen; statt dessen vereinnahme ich den gleichen Betrag von RM 50.- von Frau Kahn-Rut, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 65, und habe daneben jetzt eine weitere Pflege übernommen bei Frau We. Ackermann, Moritzstrasse 14, hier, woraus mir monatlich RM 65.- gewährt werden.  
Ich bitte deshalb um Ihre Genehmigung, diese vorgenannten Bezüge unmittelbar vereinnahmen zu dürfen, und den Bescheid vom 13.3.vr.Js. entsprechend abzukündern, sodass der Freibetrag vom Bankkonto selbst bis zur Änderung meiner derzeitigen Einnahmen hinwegfallen wird.

Betty Sara Engel.

Schreiben von Betty Engel an die Devisenstelle in Frankfurt vom 7. Mai 1942

© HHSIAW 519-JS 2952